

tischen Arbeiter-Jugend (SAJ) als Mitglied der Lübecker Gruppe „Karl Marx“ aktiv, die mit Unterstützung von Julius Leber einen vergleichsweise radikalen Kurs steuerte. 1930 trat Brandt schließlich der SPD-Mutterpartei bei. Das währte allerdings nicht lange. Bereits im Oktober 1931 warf er der SPD „Mutlosigkeit“ im Hinblick auf gesellschaftliche Veränderungen vor und schloss sich als Gründungsmitglied des Lübecker Ortsverbandes der scharf linksorientierten Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD) an. Die Gruppe hatte sich kurz zuvor von der SPD abgespalten. In diesem Umfeld betätigte sich Brandt auch regelmäßig publizistisch.

Der Lübecker Volksbote, die örtliche SPD-Zeitung, druckte Anfang 1927 seinen ersten Artikel. 1933, gleich nach der Machtergreifung der Nazis, wurde die SAPD verboten. Die Partei beschloss, im Untergrund gegen die Nationalsozialisten zu kämpfen und Herbert Frahm nahm den Kampfnamen Willy Brandt an. Im März des Jahres bekam Willy Brandt von seinen Genossen den Auftrag, die Ausreise des SAPD-Leitungsmitglieds Paul Frölich nach Oslo zu organisieren. Frölich wurde jedoch verhaftet, so dass Brandt dessen Aufgabe übernahm, in Oslo eine SADP-Zelle aufzubauen. Brandt emigrierte über Dänemark nach Norwegen.

1945 kehrte er als Korrespondent und Berichterstatter der Nürnberger Prozesse für skandinavische Zeitungen nach Deutschland zurück. Im Mai 1946 hielt er in Lübeck eine Rede zum Thema „Deutschland und die Welt“, erntete die Zustimmung der dortigen Sozialdemokraten und die Karriere des späteren Staatsmannes begann ihren schließlich bis ganz nach oben führenden Lauf.

Als Mensch und Vater dreier Söhne war Willy Brandt einem guten Tropfen nie abgeneigt und wurde deshalb im alten West-Berlin auch als „Weinbrand-Willy“ ein unvergessener Begriff. Als Politiker war er von 1957 bis 1966 Regierender Bürgermeister von Berlin, von 1966 bis 1969 Außenminister und Vize-Bundeskanzler im Großen Koalitionskabinett Kiesinger (CDU). Anschließend, von 1969 bis 1974, war er der vierte Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Nach der Enttarnung eines dreisten Stasispitzels an seiner Seite, trat er vorzeitig ab. Daneben war Brandt von 1964 bis 1987 Vorsitzender der SPD und von 1976 bis 1992 Präsident der Sozialistischen Internationale. Für seine Ostpolitik, die auf Entspannung und Ausgleich mit dem osteuropäischen Staatenblock ausgerichtet war, hatte er schon 1971 den Friedensnobelpreis erhalten. Am 8. Oktober 1992 ist Willy Brandt in seinem Wahlheimat-Weinstädtchen Unkel am Rhein gestorben.

HDK

ACHTUNG geänderte Öffnungszeiten Weihnachten / Neujahr:

Freitag, 20.12.2013 - 9 - 14 Uhr

Montag, 23.12.2013 - 9 - 15 Uhr

Dienstag, 24.12.2013 - 9 - 12 Uhr

Freitag, 27.12.2013 - 9 - 15 Uhr

Montag, 30.12.2013 - 9 - 15 Uhr

Dienstag, 31.12.2013 - 9 - 12 Uhr

Donnerstag, 02.01.2014 - 9 - 15 Uhr

Freitag, 03.01.2014 - 9 - 15 Uhr